№ 70. Dienstag, am 14. Juni 1836.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Kleinigkeiten.

Gesammelt auf der Promenade.

1.

So, wie schnell die Mode wechselt,
Wechseln die Gestalten hier;
Bunte Leute ziehn vorüber
In dem grünen Lustrevier.
Von den feingeputzten Herren
Lassen sich die schönen Frau'n,
Wie sie auch die Blicke werfen,
Doch am liebsten selbst beschau'n.
Und es geizen diese Herren,
Wandelnd hin und her, zurück,
Wie sie auch die Zeit verschwenden,
Doch um einen Augen=Blick!

2.

Diese Majestät des Wuchses!
Diese Kleider reich und fein!
Diese Kette, diese Ringe!
Das muß eine Fürstin sein!

Fehlgeschossen! Jenem reichen
Kaufmann mit dem dicken Bauch,
Dem gewährt sie Unterhaltung,
Und er unterhält sie auch.

3.

Dieser Mann mit ernster Miene,
Einen Orden auf der Brust,
Trägt die Nase hoch, und rümpft sie
Ueber die gemeine Lust.
Wie sie plaudern auch und lachen,
Er bleibt immer ernst und stumm;
Er hat zwei und funfzig Ahnen,
Und ist ungeheuer dumm.
Weiter ist er nichts gewesen;
Doch ist sein Verdienst nicht klein:
Wenn er selig einst verstorben,
Wird er auch ein Ahne sein.

4.
Diese Herren sind Beamten.
Haben sie denn Nichts zu thun?
Von den gestrigen Strapazen
Müssen sie sich heute ruh'n.
Gestern fuhren sie spazieren,
Haben sehr sich strapazirt;
Morgen seh'n sie nach, ob Etwas
In Geschäften arrivirt.
Uebermorgen aber kommen
Sie um einen Urlaub ein
Von sechs Wochen; — wer kann immer
Auch so streng beschäftigt sein!

Der Verfasser.

Beitrag zum theatralischen Archive.

Der Seltenheit und des Vergleiches wegen, erfolgt im hier Nachstehenden ein Danziger Theaterzettel aus dem Jahre 1771, in buchstäblich getreuer Mittheilung.

„Mit Erlaubniß einer hohen Obrigkeit
wird heute
Mittwoch, den 30. October, 1771.
Die von Sr. Königl. Majest. in Preußen allergnädigst
general-priviligirte
Schuchische Gesellschaft
unter der Mit-Direktion des Hrn. v. Kurtz
auf vieles Verlangen
aufführen:
Die abgedankten Offiziere.
Das neue Lustspiel in Prosa und fünf Akten in dem Geschmack der großen Welt, von Hrn. Stephani dem jüngern, K. K. deutschen Schauspieler zu Wien.

NB. Dieses Stück wird Heute zum Letztenmal aufgeführet.

Personen:
Graf Reichenthal, Landesdirigirender Minister.
Fräulein v. Goschenborn, dessen Nichte.
Graf Fraugeville, } abgedankte Hauptleute.
Baron Kreuzen, }
Baron Schirmer.
Herr von Fannenberg.
Kranz, ein Gastwirth.
Luise, dessen Tochter.
Christinchen, ihre Verwandte.
Schrepf, ein Advokat.
Pinkus, ein Holländischer Jude.
Blink, Bedienter der beyden Officiers.
Lewee, ein Buchhalter.
Lottchen, Kammermädchen der Fräulein von Goschenborn.
Pointraison, Kammerdiener des Grafen Reichenthal.
Kaspar, ein Aufwärter aus dem Wirthshause.
Ein Laufer und andre Bediente des Graf Reichenthal.

Nachricht.

Zween verdienstvolle Officier sind die Helden dieses Stückes. Sie sind mit Unglück überhäufet, aber biegen sich nicht unter desselben Last. Der eine erträgt sein Schicksal als ein soldatischer Philosoph, mit kaltem Blut, der andre trozet demselben, ist aber unvorsichtig in der Wahl seiner Mittel, und fällt in die Fallstricke der ausgelernsten Betrüger. Das Glück versöhnt sich mit Beyden, durch die Hand der Liebe, die denenselben zwo Frauenzimmer von denen vortreflichsten Herzen anbiethet. Ein patriotischer Minister schaft Ihnen Gerechtigkeit, straft die Betrüger, und setzt Sie wieder in glücklichen Stand. Der muthige Soldat, der Weise, die zärtliche Geliebte, der Menschenfreund, der redliche Bürger, alle werden bey diesem Stücke ihre Rechnung finden, und da es im allgemeinen Geschmack geschrieben, und mit ausgebreiteter Lustbarkeit erfüllet ist, so wird das Vergnügen der Zuschauer auch allgemein seyn.

Den Beschluß macht:
Ein
PAS DE DEUX.

Der Schauplatz ist bekannt. Die Person zahlt in einer Loge 2 Gulden, par Terre 1 Gulden 12 Groschen, auf den zweyten Platz 18 Groschen, und auf den letzten Platz 12 Groschen.
Der Anfang ist mit dem Schlage fünf Uhr.
NB. Aufs Theater wird Niemand gelassen."

Friedrich des Großen Ansicht über Frömmelei.

Man hört wohl hier und dort Jemand über die Aufhebung der Klöster in Spanien Klage führen und diese, in politischer und finanzieller Hinsicht kluge Maaßregel ein unchristliches Verfahren schelten. Allein man darf auf diese Beschuldigung nur mit folgender Stelle aus den Werken des gekrönten Philosophen, Friedrichs des

Großen und Unsterblichen, antworten: „Da, wo die meisten Klöster und Mönche sind, ist das Volk am dümmsten. Jede Regierung, die sich zur Aufhebung der Klöster entschließt, wird die Philosophen achten, und die Schriften verbreiten lassen, die den Volksaberglauben und den falschen Religionseifer bekämpfen. Ich biete selbst den Philosophen nur dann Freistätten an, wenn sie friedfertig sind; denn nichts ist so viel werth, als Ruhe der Seele. So lange die Fürsten theologische Fesseln tragen, kann die Wahrheit die Völker nicht erleuchten. Die Weisen wirken nur im Stillen, Frömmlinge erregen schreckliche Stürme gegen diejenigen, welche ihrer Meinung nach Ungläubige sind. Betrachtet man die Religion von Seiten der Staatsklugheit, so wird man wohl einsehen, welche sich am besten mit dem Geiste der Freiheit verträgt, also wohl diejenige, die der Landesregierung unterworfen, und keinen in Komplotten und Ränken furchtbaren besondern Staat im Staate bildet.“ — Diese, im prophetischen Geist ausgesprochenen Worte des unsterblichen Königs, scheinen jetzt in Erfüllung zu gehen.

Notiz.

(Eingesandt.)

Der Mechanikus Steinfurt in Königsberg i. Pr. hat in seiner Werkstatt einen Wagentritt bauen lassen, welcher sowohl hinsichtlich der Einfachheit in der Konstruktion und der daraus hervorgehenden Dauerhaftigkeit, als auch noch besonders wegen der Bequemlichkeit, welche er beim Ein- und Aussteigen darbietet, allen Anforderungen vollkommen entspricht. Neben einer sehr gefälligen Form hat er mittels eines ganz verdeckten Mechanismus die Eigenschaft, beim Oeffnen und Schließen des Wagenschlags von selbst sich ein- und auszulegen, ohne mit dem letzteren fest verbunden zu sein. Beim Postwesen werden bereits Anwendungen von dieser Erfindung gemacht. Herr Steinfurt, als ein uneigennütziger Mann bekannt, wird einem Jeden, der an neuen Erfindungen Interesse nimmt, sei er Handwerker oder Kunstfreund, das Modell vorzeigen. Jedoch ist diese Erfindung nicht mit den dem Schlosser-Meister Witt patentirten Wagentritten zu verwechseln, da sie von jenen in jeder Hinsicht abweicht.

Napoleon als Physiognom.

Als der Kaiser Napoleon an der Spitze seiner Legionen in Spanien eindrang, kam ihm eine Deputation der Geistlichkeit von Tolosa an den Thoren dieser Stadt entgegen, und beeiferte sich, ihm zu seiner glücklichen Ankunft im Lande Glück zu wünschen. Unter der Zahl der Priester und Mönche, welche zum Handkuß zugelassen wurden, befand sich einer, dessen Gesicht einen so schlechten Ausdruck hatte, daß Napoleon ihn starr ansah und in einem sehr trocknen Tone sagte: „Was Sie anbetrifft, Senor fraly (Herr Bruder), Sie sehen mir ganz wie einer jener fanatischen Anführer aus, welche meine Soldaten erwürgen, wenn sie sich einzeln in die Hospitäler begeben.“ .... — Der Mann in der Kutte, an welchen er diese Worte richtete, war ein Jesuit; er fuhr vor Schreck bei dieser Begrüßung, die halb spanisch, halb französisch gemacht wurde, zurück, stotterte einige unverständliche Worte hervor, um sich gegen ein so ungünstiges Vorurtheil zu vertheidigen, und zog sich in die hintersten Reihen der Deputation zurück, von wo er entwischte, Posten und Stadt verließ und sich nie wieder blicken ließ. — Er that wohl daran, zu entfliehen; denn man stellte Nachforschungen über ihn an, und es ergab sich, daß er sich nicht nur mehrere Ermordungen, welche auf dem Wege von Bayonne nach Tolosa vorgefallen waren, hatte zu Schulden kommen lassen, sondern daß er der eifrigste unter sieben bis acht Bösewichtern war, die geschworen hatten, den Kaiser zu ermorden.

Lebensregeln.

Willst du ein ruhiges Leben führen,
Dem Staate entrichten die schuld'gen Gebüren,
Niemals Balance und Muth verlieren,
Im Sommer nicht schwitzen, im Winter nicht friern,
Nicht an dem Magen und Kopfe kuriren,
Nicht vom Gerichte dich lassen citiren,
Von Herodes zu Pilatus führen,
Blamiren, geniren und persiffliren
Und zuletzt gar das Leben verlieren;
So laß dich nicht verführen:
Zu Aerger an Schwänken,
Zu verliebten Ränken,
Zu morschen Bänken,
Zu vielem Denken,
Zu leichtem Kränken,
Zu lauten Gezänken,
Zu scharfen Getränken,
Und zuletzt —
Zum Erhenken.

W. Sr.

Verschrobene Ansichten eines Schiefgewickelten.

Die Erde ist rund und dreht sich um die Sonne, das ist so klar wie Dies und Jenes; denn wenn die Erde sich nicht fortwährend drehen sollte, so würde auch nicht so viel Verdrehtes auf ihr vorkommen.

Mancher gelehrte Lehrer, der seine Schüler gern prügelt, gleicht einer Sonnenuhr, an welcher der Seiger ein Knüttel ist.

Manches reiche Verdienst bleibt unbelohnt und manches schöne Talent bleibt unbekannt — so z. B. der gegenwärtige Redakteur des Haberländischen Wochenblatts in Königsberg. Der gute Mann oder Jüngling schreibt zusammen, was nur immer das Zeug hält. Die Sonnenfinsterniß kündigte er mit den Worten an: „Morgen, als am Sonntage den 15ten Mai Nachmittages um 3 Uhr wird die Sonne auf ein paar Stunden ihren Schein verlieren. Merkwürdig genug um dieselbe Zeit, als ☞ vor 1836 Jahre um die neunte Stunde (ob an demselben Tage ist ungewiß!) nach jüdischer Rechnung beim Tode Jesu Christi ebenfalls der Glanz der Sonne sich verdunkelte." Wenn das nicht Verstand ist, dann weiß ich nicht! Der Mann oder Jüngling hat, neben seiner ungeheuren Kenntniß in der christlichen Zeitrechnung, zugleich sein Bischen Orthographie weg; wenigstens meinen vorgenannten Ansichten und meiner Emballage nach. — Aber er ist noch bei weitem gescheidter, er kann auch übers oder überm Theater referiren. Und das thut er gerade auf der anderen Seite in demselben Blatte. Er erzählt da, daß eine Mad. Springer am 9. Mai als Sapho habe auftreten wollen, wegen Leere des Hauses aber nicht zum Spiele gekommen sei. Darüber höchstlich ergrimmt, rückt der haberländische Mann oder Jüngling den guten Königsbergern mit geballten Fäusten zu Leibe. Er stellt die Mad. Springer, die in Königsberg keine Sprünge gemacht, der großen Künstlerin Schröder zur Seite, und nachdem er ihr dieses Leid gethan, schreibt er: „Es gereicht zur Schande für Königsberg, daß bei Gastvorstellungen und Benefizen das Haus so unbesucht bleibt." So macht der Mann oder Jüngling sein Publikum herunter, läßt ihm nicht ein gutes Haar, ja, es fehlt nicht viel daran, daß er seinen Lesern mit geballter Faust geradezu ins Gesicht schlägt. Das ist doch noch ein Theaterrezensent! ganz ein Mann oder Jüngling nach meinen Ansichten und meiner Emballage! Werde ihn mir merken.

Warum nennt man wohl die Mörder und Räuber, wenn sie zum Richtplatze geführt werden, arme Sünder? Weil die reichen Sünder nicht geköpft oder gehenkt werden; sie werden nur gerädert — durch ihr Gewissen.

Wenn ich Nachtigallen singen höre, wenn mir die lieben Sterne vom blauen Himmelsgewölbe freundlich entgegenblinkern, oder die Blumen mir entgegenduften, dann wird mir, trotz meiner verschrobenen Ansichten, stets ganz wunderlich zu Muthe. Die Nachtigallen, die so wehmuthsvoll-reichtönende Lieder singen, denke ich dann, sind gewiß in der Schöpfungsfabrike fabrizirt aus dem Staube vom Herzen eines Mädchens, das aus unglücklicher Liebe gestorben ist. Ich denke dann weiter: wie glücklich ist eine Nachtigall: sie singt das, was ihr gerade aus der Kehle hervortönt, und die Blume duftet Alles frei und gerade heraus, was ihr im Kelche sitzt, und die lieben Sterne flimmern frei weg selbst das erborgte Licht. Und die Gedanken der Menschen kommen sie nicht auch ursprünglich auf geradem Wege von Gott? Ihr verleugnet Gott, wenn ihr einen Gedanken vertilgt! Und doch geschieht das. — Nehmt der Nachtigall das Lied, und sie ist keine Nachtigall mehr; nehmt der Blume den Hauch, und sie ist keine Blume mehr; nehmt den Sternen ihren Glanz, und sie sind keine Sterne mehr; nehmt dem Menschen das Recht, seine Gedanken auszusprechen und auszuschreiben, und er ist kein Mensch mehr. — Das Lied ist der Gedanke der Nachtigall, der Duft ist der Gedanke der Blume, und der Gedanke ist Farbe und Glanz, Lied und Duft. — O, daß ich an solchen verschrobenen Ansichten kränkele!

Stückgut.

Bei der Festsetzung einer neuen Kommunalabgabe, bei welcher besonders die Leute mit bedeutender Einnahme in Anspruch genommen wurden, beklagte sich einer derselben mit den Worten: „Wir arme Reichen müssen stets herausrücken."

Hierzu Schaluppe № 31.

Schaluppe № 31. zum Danziger Dampfboot № 70.

Am 14. Juni 1836.

Von einem Bramarbas, der die Uniform einmal abgelegt hatte und in Civilkleidern in einer Gesellschaft erschien, sagte der sich gleichfalls in derselben befindende Dr. Benke: „Den Anfang hat er nun endlich damit gemacht — sich zu civilisiren.

Ein Vater instruirte seinen auf Reisen gehenden Sohn folgendermaßen: „Sei besonders galant gegen Damen; doch nicht — gegen galante Damen.“

Ein reicher Geizhals heirathete wider Vermuthen eine Sängerin, welche zwar sehr schön, aber auch sehr arm war. Da mehre Personen hierüber ihre Verwunderung ausdrückten, sagte Dr. Benke: „Der Hergang der Sache ist ganz natürlich — ihn hat der Silberton ihrer Stimme angelockt.

Vom wem ist die Stumme? wurde gefragt. Von Portici, war die Antwort.

Verkaufs=Anzeige von inländischem Kaffee.

Schon seit langer Zeit hat man mehrere Surrogate gehabt, die die Stelle des westindischen Kaffees ersetzen sollten, jedoch haben bis jetzt alle Versuche, die man damit gemacht, dem schönen aromatischen Geschmack des ächten Kaffees nicht nachkommen können. Dieses Surrogat aber, welches ich einem resp. Publikum unter dem Namen „Inländischer Kaffee“ empfehle, läßt gewiß wenig zu wünschen übrig, denn der Geruch und Geschmack desselben ist, außer, daß er der Gesundheit noch zuträglicher, so täuschend, daß gewiß nur wenige Kaffeeschmecker einen kleinen Unterschied finden werden.

Der Kaffee wird aus großen Blechdosen und aus Flaschen, gebrannt und gemahlen, pro Pfund von 32 Loth a 4 Sgr. (2 Loth 3 Pf.) verkauft, also den 3ten Theil des Preises vom indischen Kaffee, mithin in ökonomischer Hinsicht für jede Haushaltung höchst empfehlenswerth. Das Maaß, so wie die Zubereitung ist ganz die des indischen Kaffees, auch das Hinzuthun von Zichorien kann nach Belieben stattfinden. Bis jetzt habe ich den Debit dieses Kaffees noch allein übernommen und bitte alle geehrten Hausfrauen davon gefälligst einen kleinen Versuch zu machen, der hoffentlich ihrem Wunsche entsprechen wird.

E. H. Nötzel,
am Holzmarkt № 301.

Durch die Aufforderung des Hrn. Nötzel veranlaßt habe ich den von ihm angefertigten inländischen Kaffee der chemischen Prüfung unterworfen, und es hat sich ergeben, daß dieser aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzte Kaffee keine der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile enthält. Dieses bezeuge ich hiermit auf Verlangen der Wahrheit gemäß.

Lichtenberg, Medizinal=Assessor.

Danzig, den 10. Mai 1836.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß **Bestellungen zum Färben**, von Donnerstag den 9. Juni an, nicht mehr in dem Lokale meiner Färberei, große Mühlengasse, sondern in meinem Laden, Wollwebergasse № 1987 von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends angenommen und abgeholt werden. Den bisher mir geschenkten Beifall werde ich auch ferner zu verdienen suchen.

L. F. Lindenberg,
Seidenfärber.

Auf freiwilliges Verlangen soll das in Jeschkenthal, 1/4 Meile von Danzig belegene, allgemein bekannte und beliebte Frommsche Garten=Grundstück sub № 15 des Hypothekenbuchs, bestehend in 1 Herrschaftlichen, vor 10 Jahren neu erbauten Wohnhause, mehreren Lusthäuschen, 1 Stallgebäude nebst Remise, und 1 circa 4 Morgen großen und umzäunten Obst= und Blumengarten und Wald, worauf ein jährlicher Erb=Canon von 12 Rthlr. haftet, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hiezu steht ein Lizitations=Termin auf Mittwoch, den 22. Juni d. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, an Ort und Stelle an. Viertausend Thaler können auf dem Grundstücke stehen bleiben, der Zuschlag erfolgt mit Vorbehalt einer 8 tägigen Genehmigungsfrist, und die Räumung 14 Tage nach erfolgter Genehmigung. Die näheren Bedingungen, so wie die Besitzdokumente und der Grundriß, können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Das Grundstück ist seit 12 Jahren als Gasthaus, ausschließlich für die höheren Stände, in hiesiger Gegend rühmlichst bekannt, eignet sich aber auch nicht minder, sowohl wegen seiner romantischen Lage und Umgegend, als wegen Nähe der Stadt, zur angenehmen Wohnung für einen begüterten Privatmann.

J. T. Engelhard, Auktionator.

Danzig, den 14. Mai 1836.

Mein Etablissement als hiesiger Hauszimmermeister beehre ich mich einem Hochverehrten Publiko ganz ergebenst anzuzeigen.

G. S. Schneider,
Heilige Geistgasse № 963.

Auf dem adl. Gute Silberhammer in einer der schönsten Gegenden bei Danzig liegend, sind zwei separate Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten und Eintritt in den Garten zu vermiethen und jederzeit zu beziehen.

Braun,
Bevollmächtigter.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.